bergl., die Herstellung von Fensterläden an den Souterrains [illegible] Schule am Königsberger Platze betr.; 3) ein bergl., die Ausbesserung des Dachwerks in der Neustädter Kirche und die vertragsweise Bestreitung des hierzu erforderlichen Aufwandes von 1880 Thlrn. aus der Parochial-Casse betr.; 4) ein bergl., die Anlegung einer Schleuße von der Ferdinandstraße nach der großen Oberseergasse betr.; 5) pos. 33—42 des Voranschlags der Ausgaben des Haushaltplanes für 1866; 6) Beantwortung eines diesseits gegen die Rechnung über das Versorghaus für 1861 gezogenen Monitums; 7) das Pachtermäßigungs-Gesuch des Rathswaage-Meister Schneider; 8) verschiedene Rechnungs-Angelegenheiten. D. Vorträge der Petitions-Deputation.

— Am 2. Ziehungstage 5. Classe 69. k. sächs. Landes-Lotterie fielen folgende größere Gewinne auf beigesetzte Nummern: **40,000** Thlr. auf die Nr. 56213. **2000** Thlr. auf die Nrn. 22731 26878 57593. **1000** Thlr. auf die Nrn. 6542 7695 8779 11765 12385 20198 22006 23643 26725 31797 33103 45056 46293 49217 59120 59139 59265 69572 71218 75508 78079. **400** Thlr. auf die Nrn. 6903 6964 7842 10137 12974 14442 15012 19419 24370 23267 27705 31811 35856 37069 40795 41085 46370 47361 48060 52142 54061 55285 64181 65021 69185 72482 73787 73983 79474. **200** Thlr. auf die Nrn. 767 3086 4592 5149 5489 6634 10563 11013 11568 12243 12549 18896 24361 27200 27864 30012 30429 32089 32666 34110 34302 35198 35681 36388 38817 40677 45698 46646 46927 47533 49487 49642 51171 54767 64441 65850 66967 68560 72471 77439 77947.

Tagesgeschichte.

Oesterreich. Im Hotel „Zum blauen Stern" in Prag werden mehrere Zimmer zum Empfange hoher Militärpersonen, wie versichert wird auch für Benedek, vorgerichtet. — Die amtliche „Oesterr. Ztg." versichert nochmals, daß bis zur Stunde weder eine ganze noch eine theilweise Mobilmachung österreichischerseits beschlossen und daß auch nicht ein einziger Urlauber zum Dienst einberufen worden sei. — Die „Presse" schlägt vor, Venetien an Italien unter der Bedingung zu geben, daß es Schlesien wieder für Oesterreich zu erobern mithelfe. Italien soll übrigens für seine Allianz mit Preußen von dessen heidenmäßig vielem Gelde 500 Mill. Frcs. Kriegsbeitrag verlangen.

Preußen. Man erfährt, daß Graf Bismark vor einigen Wochen zum sächsischen Gesandten Grafen Hohenthal gesagt haben soll, ein Krieg zwischen Preußen und Oesterreich sei doch unvermeidlich, es würde daher am besten sein, ihn sobald als möglich auszukämpfen. Zu einem anderen Staatsmanne hat derselbe Minister vorige Woche geäußert: „Wenn ich Minister bleibe, so haben wir Krieg". Uebrigens ist der Minister durch seine Fußleiden wieder und wahrscheinlich auf längere Zeit an sein Zimmer gefesselt. Die „N. A. Ztg." verwahrt sich officiös dagegen, als sei der Reformantrag ein bloßer politischer Schachzug, sie bezeichnet denselben vielmehr als eine unabweisbare Nothwendigkeit, ohne welche, wie die Herzogthümerfrage darthue, Deutschland in Trümmern gehe, d. h. nicht preußisch werde. Die Pferdepreise sind durch den großen Bedarf sehr gestiegen, die Regierung zahlt schon für schwächere Pferde 190 und für Stangenpferde 250 Thaler; nach den Herzogthümern wurden bereits 1800 Stück in Mecklenburg gekaufte Pferde gesendet. — Der Generals-Club (vulgo Raupen-Club genannt wegen der Fransen an den Epauletten), welcher sich in Arnims-Hotel in Berlin versammelt, hat eine Adresse an den König gerichtet, in welchem dringend um Eröffnung des Krieges gegen Oesterreich gebeten wird. — An der Berliner Börse fielen die Course, weil das Gerücht besagte, die preußische Antwortsdepesche nach Wien weise sehr kurz die Demobilisirung ab, an anderen Börsen war feste Stimmung, weil man das Leiden des Grafen Bismark für gefährlich hielt. — Fast sämmtliche kleine Städte an der sächsischen Grenze sind mit Truppen belegt worden.

Frankfurt a. M. Man schreibt hier: „Wie ist denn aber das ganze Auftreten des Grafen Bismark in der deutschen Frage überhaupt anzusehen? Es ist gar nichts anderes als was der Sonderbund im Jahre 1847 und was die Rebellion der amerikanischen Südstaaten kürzlich war: eine factische Minorität wollte oder will sich zur Herrin des Gesammtstaates — dort der Schweiz und Union, hier Deutschlands — machen, und wenn dies nicht ausführbar, einen möglichst großen Theil von diesem Ganzen losreißen — in Deutschland vom Norden bis zum Main. Nun hat man aber in der Schweiz erst den Sonderbund niedergeschlagen und dann erst die Neugestaltung des Bundes vorgenommen, während man in Deutschland das Gegentheil versuchen zu wollen scheint. — Baiern. In München conferiren süddeutsche Minister und suchen sich darüber zu einigen, daß über den preußischen Reformantrag nicht eher zu verhandeln sei, als bis Seiten der beiden gegen einander gerüsteten Bundesglieder eine Demobilisirung erfolgt sei. — Die Volksversammlungen in Süddeutschland folgen sich rasch aufeinander, nirgends wird Vertrauen auf die preußischen Anträge gesetzt.

Frankreich. Die „Debats" schreiben: „Herr von Beust, der angesehensten deutschen Staatsmänner einer, hat zu einem Diplomaten gesagt: Oesterreich kommt zu uns zurück, weil es uns gebraucht, da es den Bund zum Einschreiten benützen will. Es beruft sich auf Artikel 11 der Bundesakte: es hätte denselben vor der Gasteiner Convention anrufen sollen, wie es auch vor dem Wiener Vertrage vom 30. October 1864 hätte an den Bund gehen müssen. Hätte Oesterreich sich mit Preußen über ein definitives Abkommen einigen können, so würde es uns nicht gefragt haben, und wenn Preußen morgen Oesterreich für sein Recht auf die Herzogthümer eine Gebietsabtretung, die Oesterreich gefiele, anböte, so werde dasselbe Oesterreich annehmen, ohne sich um den Bundestag, um uns und um Artikel 11 im geringsten zu kümmern. — Seit der letzten Revue, wo sich der Kaiser erkältet zu haben scheint, ist das alte Nierenleiden mit einiger Heftigkeit wiedergekehrt. — Ein officiöser Artikel des „Constitutionel" sagt, daß Frankreich, wenn der Krieg in Deutschland ausbrechen sollte, schwerlich neutral bleiben könne, weil die Wirkungen desselben die Interessen des französischen Volkes zu nahe berühren würden. — Der Glaube, daß der Krieg binnen Kurzem in Deutschland ausbrechen wird, ist hier allgemein, daß man der Regierung die Absicht zuschreibt, bald handelnd aufzutreten, besonders da es schon jetzt das Lager von Chalons beziehen läßt. — In Paris gab es im März 102 Bankerotte, gegen 57 im Februar. Es soll auch auffällig sein, wie viel feingekleidete Leute jetzt in der Morgue (Todtenkammer für aufgefundene Selbstmörder) zu sehen seien. Und diese Unglücksfälle alle führt man auf die preußische Politik zurück. —

England. Die große Debatte über die weitere Ausdehnung des politischen Wahlrechts, die Reformbill, hat im Unterhause bei überfüllten Tribünen begonnen; die Regierung hat Aussicht ihren Antrag durchzubringen. —

Norwegen. An der Küste müssen viele arme Fischer meist von Austern und Fischen leben. Durch die vielen Krankheitsfälle bei diesen Leuten aufmerksam gemacht, hat man diese Austern endlich geprüft und gefunden, daß unter diesen Schalthieren eine pestartige Krankheit ausgebrochen ist.

Rußland. Das Dresdner Journal bringt folgende telegraphische Nachricht: St. Petersburg, Montag, 16 April Abends. Heute Nachmittag 4 Uhr, als der Kaiser nach Beendigung einer Promenade am Sommergarten den Wagen bestieg, feuerte ein Unbekannter auf Se. Majestät eine Pistole ab. Der Kaiser ist unbeschädigt geblieben. Der Thäter ist verhaftet und die Untersuchung hat bereits begonnen.

Königliches Hoftheater.

— r. Sonnabend den 14. April, „Wilhelm Tell. Große Oper in vier Akten von Joachim Rossini. „Arnold" Herr Braun-Brini vom Stadttheater in Nürnberg als Gast. Zu den Opern, welche auf hiesiger Hofbühne mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt werden, gehört unbedingt der „Tell". Eines Theils erkennt das Publikum die Größe und Schönheit der Composition, anderen Theils interessirt das geschichtliche Libretto, und endlich besitzt unsere Hofbühne die künstlerischen Kräfte, welche zur Darstellung der markigen Figuren in dieser mit Meisterhand ausgeführten musikalischen Zeichnung der Charaktere wünschenswerth sind. Schon die wieder wunderbar schön ausgeführte Ouverture, welche den Zuhörer geistig an den Ort der Handlung versetzt, bereitet auf den bevorstehenden Genuß würdig vor. Hatten in der Ausführung dieses so äußerst gelungenen Tongemäldes die Herren Kammermusiker Grützmacher als Cellist und Hiebendahl auf dem englischen Horn besondere Gelegenheit gefunden, ihre künstlerische Begabung zu zeigen, so traten nun auf der Bühne Künstler auf, welche nicht nur in musikalischer, sondern auch in dramatischer Hinsicht Hervorragendes leisteten. Herr Mitterwurzer, vor Allen in der Titelpartie ein Musterbild, singt seinen „Tell" mit so ergreifendem Ausdruck, stattet ihn mit so lebendiger Handlung aus, daß man die Selbstbeherrschung bewundern muß, mit welcher er über seine Gesangskräfte disponirt. Eine mindestens in gesanglicher Beziehung gleich vorzügliche Leistung war die des Herrn Scaria als „Walter Fürst", der mit Maß und Umsicht seine schönen Stimmmittel gebrauchte. Von gleich edlem Streben erfüllt sangen die Herren Eichberger, Rudolph, Weiß und Jäger, welch letzterer allerdings durch gänzlichen Mangel jeglicher Mimik den Eindruck verwischte, den sein recht braver Vortrag der Fischerarie hervorbrachte. Herr Scharfe „Leuthold" übertrieb die darzustellende Verzweiflung, es waren viele unschöne Töne in denen er sang! Frau Krebs-Michalesi und die Fräuleins Alvsleben und Weber entzückten Auge, Ohr und Gemüth, namentlich bei Ausführung des prächtigen Terzetts zu Anfang des vierten Aktes. Erwähnt sei noch, daß der hohe Sopran des Fräulein Weber in den Ensemblenummern von brillanter Wirkung war. Neben so hervorragenden Leistungen standen allerdings die des Gastes sehr zurück. Zu einem „Arnold" fehlen Herrn Braun-Brini die nöthigen Mittel, seine Stimme ist schwach, ohne Fülle und Kraft, entbehrt schöner Tonbildung, berührt daher das Ohr mit keinem wohlthuenden sympathischen Klange und ist in Ensemblestücken nicht zu vernehmen. Hierzu kommt, daß Herr Braun weder Vokale noch Consonanten richtig ausspricht und sich consequent des so unschönen, bei einer schwachen Stimme geradezu mißfälligen Tremolirens bedient; ohne dieses cantar con voce tremolo, d. h. Meckern ließ der Gast keinen Ton hören. Die Chöre wirkten sehr exact und kraftvoll und auch das Ballet, vorzüglich die Fräuleins Remanoff, Boor und Finster, zeichnete sich durch graciöse Ausführung der Tänze aus. Auffällig bemerkbar machte sich wieder einmal der Beckenschläger.

---

* Beinahe jedes französische Regiment besitzt einen getreuen Phylax, dessen Dasein mit den Geschicken der Truppe, der er angehört, eng verwebt ist. Unter all' diesen intelligenten Vierfüßlern ist der Hund des dritten Zuavenregiments zweifellos einer der interessantesten. „Thoutu" ist ebenso gescheidt als häßlich, und das will viel sagen, denn er ist fürchterlich häßlich: eine confiscirte Hundephysiognomie! Eine der amüsantesten Episoden aus dem thatenreichen und wohlausgefüllten Kriegsleben „Thoutu's" ist folgende: Zur Zeit des italienischen Krieges bekam das dritte Zuavenregiment, daß damals in Algier stand, Befehl, sich nach Genua einzuschiffen; zugleich wurde die strenge Weisung ertheilt, daß kein Hund mit an Bord gebracht werden dürfe. Dies brachte im Lager der Zuaven große Verzweiflung hervor, denn Viele unter ihnen besaßen Hunde und liebten diese treuen Begleiter, die gute und böse Tage mit ihnen getheilt hatten. Man sann nun auf Mittel, den grausamen Befehl zu umgehen, um kam auf folgenden Einfall: die Tambour mußten sämmtlich ihre Trommelfelle lösen, und zwischen die beiden Kalbsfelle wurden die Hunde, so gut es gehen wollte, eingesperrt und resp. eingezwängt. Natürlich konnten nur die kleinsten und die magersten Hunde von dieser Maßregel profitiren; „Thoutu" befand sich mit unter der Zahl der auf diese Art glücklich Geretteten. Man hatte um so mehr Zuversicht zu dem Mittel, als es nicht zu befürchten stand, daß die Tambours ihr Spiel zu rühren haben würden, da die Einschiffung eines Regimentes in der Regel ohne musikalische Begleitung erfolgt. Zum größten Unglück aber wollte der Oberst den afrikanischen Boden, den das Regiment zu verlassen im Begriffe war, zum Abschiede noch mit einigen Fanfaren begrüßen lassen; die Musik erhielt also den Befehl, einen lustigen Marsch aufzuspielen. Man kann sich nun den Schrecken der Tambours denken, sie halfen sich indessen dadurch, daß sie die Signalisten allein blasen ließen und ihre Trommeln nicht schlugen; der Oberst, der das Schweigen der Tambours nicht begriff, befahl ihnen in sehr energischem Tone, ihr Spiel zu rühren. Nun war kein Widerstand mehr möglich und die Trommelwirbel prasselten los. Zu gleicher Zeit erhob sich aber auch ein entsetzliches, lufterschütterndes Hundegebell und Geheul, das man um so weniger begriff, als man nirgends einen Hund sah; plötzlich jedoch rollte aus einer der Trommeln — ein kleiner Spitz! Das arme Thier hatte in der Angst das Trommelfell zerkratzt. Nun war das Räthsel gelöst. Der Oberst, der den Untergang der Hunde durchaus nicht wollte, ließ die Musik sogleich schweigen. Aber am Bord des Schiffes war die Geschichte bereits ruchbar geworden und jeder Tambour wurde beim Einschiffen einer strengen Visitation unterworfen; er mußte trommeln, und sobald sich ein Geräusch oder Gebell in der Trommel hörbar machte, wurde der Insasse entfernt; auf diese Art kam also kein Hund durch. Der einzige von allen, der die gefährliche Probe glücklich bestand, war „Thoutu"; er hatte die Gefahr erkannt, in der er schwebte, und als sein Tambour trommelte, rührte und muckste er sich nicht, wurde demnach glücklich mit eingeschifft und blieb also dem Regimente erhalten, dessen verwöhnter Liebling er noch heute ist.

* Eine Mundkünstlerin. Seit einigen Tagen producirt sich in Berlin eine Mundkünstlerin, d. h. nicht eine Künstlerin, wie es solche mit dem Munde unter den Damen öfter geben soll, sondern eine solche, welche mit diesem Theile des Kopfes die feinsten Arbeiten, wozu Andere die Hände gebrauchen, anfertigt. Die Aermste, eine geborene Ungarin und 20 Jahr alt, ist nämlich ohne Hände zur Welt gekommen, hat es aber, von früh auf sich mühend, um nicht unthätig und unnütz ihr Leben verbringen zu müssen, mit unendlichem Fleiße dahin gebracht, mit dem Munde die feinsten Nähnadeln einzufädeln, den Knoten an dem Faden zu machen und Kleider, die sie selbst zugeschnitten, zu nähen! Sie stickt, häkelt, macht feine Perlarbeiten, und Alles mit dem Munde.

* Bei dem großen Beifalle, dessen sich seit so vielen Jahren die Compositionen von A. Wallerstein im In- und Auslande erfreuen, dürfte es vielen von unsern Lesern nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß französische, belgische und holländische Blätter von der überaus günstigen Aufnahme berichten, welche während des vergangenen Carnevals einige der neuesten Tänze Wallersteins gefunden haben. Als solche werden genannt: Le jour de l'an. — La Passionnée. — La Belle des Bruges. — Un jour de fête. — La lune de miel. — Souvenir de Cannstadt. — Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, noch die sehr elegante Ausstattung aller dieser Tänze von Seiten der Verlagshandlung (B. Schott's Söhne in Mainz) hervorzuheben.

* Im „Danziger Dampfboot" lasen wir kürzlich folgendes Inserat: „Viele Bewohner des Kreises und der Stadt Neustadt ersuchen durch die „Danziger Zeitung" einen erfahrenen und praktischen Arzt, der gleichzeitig Geburtshelfer ist, sich in jener Stadt niederzulassen." Hierbei machen die Suchenden den curios klingenden Zusatz: „Am Orte ist ein Gymnasium, ein Kreisgericht, 2 höhere Töchterschulen und nur ein Geburtshelfer."

* Finanzielles Gespräch. Als dieser Tage ein weltbekannter Banquier aus Frankfurt a. M. nach Berlin kam, ließ eine sehr hohe Person selbigen sofort zu sich rufen und es entwickelte sich folgendes Gespräch: X. Der Krieg steht vor der Thür, es ist Geld nöthig, können Sie nicht mit einigen Millionen auf Wechsel dienstbar sein? — Y. Millionen? Auf Wechsel? Ein schweres Stück; aber mit Vergnügen, wenn die Sache auf einen Ministerwechsel ausläuft.

* Sehr bedenklich. Die thüringischen Regierungen beschlossen vor einiger Zeit, die preußischen Zündnadelgewehre in ihren „Armeen" einzuführen. Preußen zeigte sich freundnachbarlich willfährig und lieferte nicht allein die erforderlichen Gewehre, sondern war auch so gütig, die dadurch entbehrlich gewordenen Gewehre alter Construction in Zahlungsstatt anzunehmen. Die Freude über den militärischen Fortschritt war groß, leider aber wurde bei der ganzen Manipulation nur eine Kleinigkeit vergessen, die nämlich, daß die Munition für diese Waffe auch nur von daher beschafft werden kann, wo die Waffe selbst fabrizirt wurde, in vorliegendem Falle von Preußen. Da also Preußen sämmtliche thüringische „Staaten" sofort nicht allein munitionslos machen kann, wenn es Lust dazu zeigt, sondern in der That bereits angefangen hat — Coburg ausgenommen — so können sie „ohne hohe obrigkeitliche Bewilligung" Preußens auch nicht einmal einen Schuß thun.

* Kassel. Der hier erfolgte Selbstmord des Lieutenant Kraushaar, des Sohnes des Landtagscommissars, wird mit großer Theilnahme besprochen. Wie man hört, hatte derselbe vor einiger Zeit einem durchreisenden österreichischen Offiziere eine nicht unbedeutende Summe geliehen, welche dieser von Wien aus zurückzuerstatten sein Ehrenwort gab. Das Geld blieb aber aus, der, welcher es empfangen, war gar nicht in Wien angekommen, vielleicht ein Deserteur. Kraushaar konnte die eingegangene Wechselverpflichtung nicht erfüllen. Da die Wechsel in Händen von Leuten waren, welche Nachsicht nicht kennen, so schoß sich der Hartbedrängte eine Kugel durch den Kopf.

Getreidepreise. Dresden, am 16. April 1866.

a. d. Börse	Thlr.	Ngr.	b. Thlr.	Ngr.	a. d. Markte	Thlr.	Ngr.	b. Thlr.	Ngr.
Weizen (weiß)	4	25	5	17½	Guter Weizen	4	20	5	10
Weizen (br.)	4	15	5	10	Guter Roggen	3	18	3	20
Guter Roggen	3	17½	3	21¼	Gute Gerste	2	22	3	3
Gute Gerste	2	23¾	3	13¾	Guter Hafer	1	23	2	12
Guter Hafer	1	25	2	2½	Heu	1	10	1	16
Kartoffeln	—	25	1	5	Stroh	8	15	9	—
Butter à Kanne	20 bis 21 Ngr.				Erbsen	—	—	—	—

Hemdenlager,
Anfertigung von Oberhemden nach Maß.
Wäschefabrik, Ostra-Allee Nr. 7.

Darlehne in jeder Betragshöhe gewährt die
Leih- und Credit-Anstalt
46, I. Etage **Pirnaische Strasse 46. I.** Etage
auf **Waaren** und **Werthsachen.**